

Der folgende Beitrag von Norbert Bolz findet meine volle Zustimmung:

Tagespost vom 17.1.2019:

Tagesposting: Grüner Katholizismus

Die Schönheit der Schöpfung ist einer dieser großen Werte, wie Papst Franziskus zu Recht bemerkt. Doch wie verträgt sich das mit den Windrädern?

Von Norbert Bolz

Der Autor ist Professor für Medienwissenschaften an der Technischen Universität Berlin. Foto: Kathrin Harms (Das Foto wurde aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.)

Im vergangenen Jahr hat die Katholische Akademie in Bayern Ottmar Edenhofer, dem Chefökonom des berühmten Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, den Romano-Guardini-Preis verliehen. Drei Jahre zuvor erschien die Enzyklika „Laudato si“. Die Enzyklika von Papst Franziskus und der Festvortrag von Ottmar Edenhofer erhellen sich gegenseitig. Mit einem gewissen Stolz stellt der Ökonom und Klimaforscher fest, daß der Einfluß seines Buches „Global, aber gerecht“ auf die Enzyklika „kaum überschätzt werden“ könne. Umgekehrt liest sich der Festvortrag des Jesuiten Edenhofer wie eine lange Fußnote zu „Laudato si“. Wie dem Papst geht es ihm um den „menschen-gemachten Klimawandel“. Weil in diesem Zusammenhang immer gleich von der Kontrastfigur des uneinsichtigen „Klimaskeptikers“ die Rede ist, sollte man daran erinnern, daß Skepsis eine zutiefst wissenschaftliche Haltung ist, und die „Klimaskeptiker“ in der Regel nicht den Klimawandel leugnen, sondern die alleinige Verantwortung des Menschen. Überdies bezweifeln sie den Sinn der Weltuntergangsszenarien, die die öffentliche Diskussion über den Klimawandel beherrschen. Und: Ist es wirklich die Aufgabe eines Wissenschaftlers, die Politiker zum Handeln zu ermuntern, „auch wenn es Zweifel über das Ausmaß der Klimaschäden gibt“? Man sollte nicht Geige spielen, wenn Rom brennt. Aber, so bemerkte ein kluger Mann, es sei dann durchaus sinnvoll, die Gesetze der Hydraulik zu studieren. Sehr richtig bemerkt Edenhofer, daß es in der Klimapolitik nicht nur um wissenschaftliche Fakten geht. Vielmehr spielen „Konflikte um Weltanschauungen und Werte“ eine Schlüsselrolle. Genau deshalb aber ist das Plädoyer der Enzyklika für eine „froh und authentisch gelebte ganzheitliche Ökologie“ utopisch. Der Traum von der One World lebt eben davon, daß es möglich sei, „alle großen Werte zu fördern und miteinander zu verbinden“. Das ist unrealistisch; der Wertekonflikt ist,

das war Max Webers Einsicht, nicht zu schlichten. Ein Beispiel: Die Schönheit der Schöpfung ist einer dieser großen Werte, wie Papst Franziskus zu Recht bemerkt. Doch wie verträgt sich das mit den Windrädern, die, mit bestem ökologischem Gewissen errichtet, die Landschaft verschandeln? Edenhofer ist klug genug, die naheliegendsten Einwände gegen seine katholisch-ökologische Weltanschauung zu antizipieren, um sie dann zu entkräften. So stellt er sich die rhetorische Frage, ob es sich nicht um Hybris handle, wenn der Mensch sich zutraue, durch politische Eingriffe in unsere Lebensformen das Klima zu steuern und dadurch die Welt zu retten. Vielleicht handelt es sich aber nicht um Hybris, sondern um mangelndes Komplexitätsbewußtsein. Denn so etwas wie einen „Erdsystemforscher“ kann es nicht geben. Hier wäre Demut vor der Unberechenbarkeit und Unvorhersehbarkeit komplexer Systeme angebracht. Ja, unser blauer Planet ist „eine einzige Welt“ (Papst Franziskus). Aber es wird nie zu einem „weltweiten Konsens“ über einen „gemeinsamen Plan“ zur Weltregierung kommen. Denn das widerspricht nicht nur dem unentrinnbaren Wertekonflikt, sondern auch unserer Freiheit.

.....

Bereits 2017 hat Norbert Bolz im gleichen Sinne in der Tagespost gewarnt:

Tagespost vom 5.10.2017:

Öko-Religion für die Mittelklasse

Von Professor Norbert Bolz

(Der Autor ist Professor für Medienwissenschaften an der Technischen Universität Berlin.)

An der konkreten Politik jener Partei, die sich selbst noch „christlich“ nennt, kann man unschwer erkennen, daß wir in einer atheistischen Gesellschaft leben. Doch atheistisch heißt nicht areligiös. Im Gegenteil. Überall florieren Ersatzreligionen der Gottunfähigen. Der Aberglaube erweist sich hier als die Wahl der Eigenformel. Heute wird jeder nach seiner Fassung selig. Und deshalb leben wir in einem Polytheismus der Marken und Moden. Die Götter, die aus dem Himmel der Religionen verdrängt wurden, kehren als Idole des Marktes wieder.

Neben den Gläubigen ist längst der Religionskonsument getreten, der in die Kirche geht, um sich spirituell zu unterhalten. Auf dem Markt der Religionen dominiert die spirituelle Selbstbedienung, das Do-it-yourself der Selbsterlösung. Das attraktivste Angebot machen hier die Grünen, die sich ja gerade wieder mit zehn Prozent der Wählerstimmen in der Politik angemeldet haben und wohl Regierungsverantwortung übernehmen dürfen. Ihre Wirkung ist aber viel größer als diese Zahl es vermuten läßt. Ohne Übertreibung kann man sagen, daß es den Grünen seit vielen Jahren gelingt, die anderen Parteien thematisch vor sich herzutreiben. Wie läßt sich das erklären?

Heute ist die Religion des Sorgens und Schützens die eigentliche Zivilreligion der westlichen Wohlstandswelt. Wir folgen dabei den grünen Hohepriestern, die uns weg von Gott Vater und hin zu Mutter Erde führen. Dieser Kult der Natur, der den Verlust der Gnade kompensiert, gipfelt in der Liebe zum Lebendigen an sich. Die Öko-Religion des heiligen Lurchs hat ihre Priester, ihre Pilgerfahrten und ihren Heiligen Gral.

Umwelt heißt der erniedrigte Gott, dem die Sorge und die Heilserwartung gelten. Die Heilssorge unserer Zeit artikuliert sich als Sorge um das ökologische Gleichgewicht. Und das bedeutet im Klartext: Für die fundamentalistischen Grünen ist Natur selbst die Übernatur. So funktioniert das Umweltbewußtsein als Quelle einer neuen Religiosität. Dieses grüne Glaubenssystem ist natürlich viel stabiler als das rote, das es ablöst. Die Natur ersetzt das Proletariat – unterdrückt, beleidigt, ausgebeutet. Die Enttäuschung des linken Heilsversprechens hat apokalyptische Visionen provoziert, nämlich solche vom Untergang der Umwelt. Die Öko-Religion ist der neue Glaube für die gebildete Mittelklasse, in dem man Technikfeindlichkeit, Antikapitalismus und Aktionismus unterbringen kann. Diejenigen, die sich mit religiöser Inbrunst der Natur zuwenden, sind von der Geschichte enttäuscht. Und weil sie sich nicht mehr in die Arme der Kirche zu werfen wagen, beten sie grüne Rosenkränze.

Diejenigen, die es entrüstet als Zumutung von sich weisen, Gott Vater anzubeten, huldigen ganz selbstverständlich einem Kult der Mutter Erde. Und der hat alle Evidenzen der modernen Medienwelt auf seiner Seite; das Foto vom blauen Planeten ist wohl das am häufigsten reproduzierte. Die ikonische Qualität der aus dem Weltraum gesehenen Erde hat der Öko-Religion eine unvergleichliche Aura verschafft. Dieses Bild steht für die Sakralisierung der Erde und die große Rückwendung des menschlichen Interesses von der Vermessung des Unermeßlichen zur Sorge um die eigene Endlichkeit. Ein später Triumph für Heidegger, dessen Hauptwerk „Sein und Zeit“ vor 90 Jahren erschien.

.....

Sehr gut gefällt mir auch, wie der tapfere Martin Lohmann hier seinen Unmut über die Klima-Pseudo-Religion und manches andere zum Ausdruck bringt:

Tagespost vom 24.1.2019:

Die neue Öko- und E-Religion

Diesel-Verbote, Feinstaub-Panik, Klimaangst: Die Deutschen glauben, sie müßten die Welt retten. Vor allem die Umwelt. Wer bei diesem Versuch der Totalkontrolle stört, ist auf die Dauer vermutlich nur einer: der Mensch.

Von Martin Lohmann

Umweltschutz ist wichtig und notwendig. Wer wollte das bestreiten. Aber was ist Umweltschutz? Die mit viel Energie betriebene Attacke auf alle Dieselfahrer? Das Sperren von einzelnen Straßen, bei denen auch schon mal Gerichtsurteile wirken, die aufgrund von Schätzungen zustande kamen? Elektroautos und E-Busse, die schon allein wegen ihrer Geräuscharmheit so richtig sauber wirken?

Bleiben wir mal bei den E-Bussen. Die Stadt Trier hat jetzt einen angeschafft. Für 560 000 Euro. Was für ein Prestige- und Imagegewinn! Immerhin: Da ist die Römerstadt Vorreiter in Deutschland. Dumm nur, daß dieser Bus seinen eigentlichen Zweck nicht erfüllen kann, nämlich Leute von A nach B zeitnah und fahrplanmäßig zu transportieren. Der Grund: Kalte Temperaturen zwingen den Akku in die Knie, und wenn der Fahrer dann auch noch für die Fahrgäste die Heizung anschaltet, ist keine Beschleunigung mehr drin. Die 560 000 Euro stehen jetzt in der Garage. Man muß wissen, daß die Bundesregierung solche Projekte mit rund einer Milliarde Euro – natürlich Steuergeldern, also Geld der Bürger – sponsert. Und weil die sauberen Akkus Kälte so gar nicht mögen, bieten manche Buslieferanten als Sonderausstattung und zur „Sicherheit“ einen Dieselmotor an. Aus den 150 Kilometern Fahrleistung am Stück, die übrigens in jeder größeren Stadt rasch erreicht werden, werden im Winter gerne auch mal knapp 80. Aber das wissen Fahrer von teuren E-Autos ja auch. Wie gut, daß bei manchen Ladestationen die Wartezeit durch den Besuch eines nebenan liegenden Schnellrestaurants ganz emissionsfrei und gesund überbrückt werden kann.

Der alte Selbstbetrug hat wieder Konjunktur. Früher machte man Witze im Blick auf Energie: „Wo ist das Problem? Bei mir kommt der Strom aus der Steckdose.“ Heute gehört das zum Credo der „natürlich“ ganz „sauberen“ E-Mobilität. Nachdem man sich in Europa der echten Religion entledigt hat, gibt es eine – ganz saubere – Klimawandel-religion. Und die nutzt alle anderswo überwundenen Mechanismen der Unterdrückung. Mit inquisitorischer Unerbittlichkeit wird aus der Gesellschaft exkommuniziert, wer das Credo dieser Ersatz-Religio auch nur ansatzweise hinterfragt. Schlimmer noch: Die Scheiterhaufen werden – natürlich CO₂- und feinstaubneutral – jedem garantiert, der auch noch Fakten sucht oder gar zu nennen wagt.

Dazu gehört zum Beispiel die Herstellung der so beliebten Superakkus. In Chile wird, unter menschenunwürdigen Bedingungen, Lithium abgebaut. Also weit weg von unseren Öko-Unfehlbarkeits-Päpsten. Die Folge: Der Grundwasserspiegel sinkt, die einheimischen Bauern haben keine Äcker mehr, auf denen etwas wachsen kann. Für unsere klimavernebelten „Gewissen“ hier opfert man dort die Existenz von ungezählten Menschen. Derweil propagiert man hier weiter ex Cathedra, daß schon bald bei uns 20 Millionen „saubere“ E-Autos fahren sollen. Ach was: müssen! Ein Glaubensgrundsatz, bei dem der Hinweis auf die katastrophale Ökobilanz der Elektromobilität verständlicherweise nur stören kann. Da schauen wir dann auch lieber weg, wenn im weit weg liegenden Kongo Kobalt unter schwerster Gesundheitsschädigung abgebaut wird. Hauptsache: Hier kommt der Strom aus den sauberen Ökozapfsäulen! Ist ja auch schick, einen teuren Ökowagen zu fahren. Und macht was her. Schließlich kann man schon mit dem „E“ auf dem Nummernschild den anderen ein schlechtes Gewissen bereiten.

Klar, das wirkt. Vom Diesel, der noch vor Jahren als die sauberere Lösung angeboten wurde, sollte man gar nicht mehr reden. Auch nicht davon, daß für Diesel gesperrte Straßen hernach noch schlechtere Werte aufweisen als mit Dieserverkehr. Ob es vielleicht nicht am Diesel liegt? Hauptsache, man hilft jenen, die den Menschen mit seinem verflixten Mobilitätsdrang seiner Freiheit berauben wollen und der Totalkontrolle unterordnen möchten. Die Linie ist doch längst erkennbar: Erst der Diesel, dann die nachweislich sauberen Diesel jüngster Generation, dann der Benziner, dann die E-Autos. Der Störfaktor überhaupt ist der Mensch. Seine Freiheitsliebe, die stets eine gewisse

Souveränität und den Respekt vor anderen voraussetzt, ist halt für manche Welt- und Menschenbilder suspekt.

Dieser Freiheit kann man nur mit Lug und Trug, mit Verblendung und Heuchelei begegnen. Oder ganz einfach: mit einer installierten Sucht nach Verboten. Süchte sind ansteckend. Erst recht, wenn man die Suchtverweigerung mit einem umweltpolitischen schlechten Gewissen koppelt. Wer Freiheit und Verantwortung fürchtet wie der Teufel das Weihwasser, der kann wohl nicht anders als betrügen. Aufklärung verboten. Welche Rolle spielen – nur so nebenbei gefragt – da eigentlich die Medien?

Auch kirchliche Gruppierungen lassen sich gerne mal vor den E-Karren des Fatamorgana-Gewissens spannen. Aus dem Osten des Landes kommt jetzt die evangelische Forderung nach einem Tempolimit 130, um das von Menschenhand zerstörte Klima zu retten. Und biegt man sich schon mal gerne die Wirklichkeit so zurecht, bis sie in das eigene Ideologiekästchen paßt. Die mit mentalem Feinstaub gegen Feinstaub und anderes kämpfende, von Steuermitteln gepamperte und Stadt für Stadt durch kurzzeitige Messungen zur Hauptverkehrszeit und anschließend gerichtlich „fundierten“ Fahrverboten ärgernde Deutsche Umwelthilfe (DUH) läßt grüßen. Gemein-nützig, pardon, gemeinnützig ist sie bisher sogar. Doch das will AKK als neue CDU-Chefin ja prüfen lassen.

Eigentlich ist es ja Kernkompetenz der Kirche, Gott und seine Wahrheit zu verkünden, den Glauben an die Erlösung durch den Gottessohn zu stärken und von der Liebe des Schöpfers Zeugnis zu geben. Das war jedenfalls früher mal so. Heute predigt man die Klimarettung. So ist man bei der Evangelischen Kirche faktenfrei davon überzeugt, durch Tempo 130 mindestens zwei Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr zu sparen. Dumm nur, daß das evangelische Fakenews sind. Das Umweltbundesamt hat errechnet, daß bei Tempo 130 die Emissionen um neun Prozent sinken. Es sind aber nur rund 30 Prozent aller Autofahrten in Deutschland, die über Autobahnen gehen. Also läge die Ersparnis bei rund drei Prozent. Und weil der PKW-Verkehr hierzulande etwa 13 Prozent aller CO₂-Emissionen ausmacht, lägen die Einsparungen nur bei 0,5 Prozent.

Hinzu kommt das Faktum, daß Deutschland mit seinen 800 Millionen Tonnen CO₂-Ausstoß 2,2 Prozent des weltweiten CO₂-Ausstoßes von 36 Milliarden pro Jahr ausmacht. Wer rechnen kann sieht schnell: Der verringerte Ausstoß durch Tempolimit macht weltweit eine Ersparnis von 0,005 Prozent aus. Oder noch drastischer: Würde man den Autoverkehr in Deutschland, dessen Menschen immerhin zu großen Teilen von der Autoindustrie leben, komplett verbieten, senkt man den CO₂-Ausstoß weltweit um Fünfeinhundertmillionstel. Josef Kraus hat jetzt den selbsternannten Klimapropheten der EKD ans Herz gelegt, gleich als Kirche mit den Grünen und der DUH zu fusionieren. Bei den Kirchentagen könne man diese Entwicklung ja bereits sehen.

Obacht, auch wenn das eine andere heilige Kuh ins Visier nimmt: Der Deutschlandfunk errechnete, daß die vielen Fußballfans mit ihrem Reisen zu den immer mehr werdenden Spielen samt durch Biergenuß und Bratwurstessen verursachtem Müll durchschnittlich pro Spieltag einen CO₂-Schaden von 120 Tonnen schaffen. Jeder Fan! Das schaffen zehn Bundesbürger durchschnittlich in einem ganzen Jahr. Am besten, man verbietet den Fußball sowieso. Wie auch die Landwirtschaft, die bei CO₂ und Feinstaub immerhin 45 Prozent aller Emissionen beisteuert.

Besonders apart und ambitioniert war es, wie sich nun zeigt, wenn „Klimaexperten“ wie Mojib Latif im April 2000 ohne eine Spur von Zweifel verkündeten: „Winter mit starkem Frost und viel Schnee wie noch vor zwanzig Jahren wird es in unseren Breiten nicht mehr geben.“ Derselbe, jetzt auf den unleugbar vielen Schnee in den Alpenregionen angesprochen, verweist – wie damals – auf den menschengemachten Klimawandel. Ein Bösewicht, der jetzt daran erinnert, daß es auch schon vor den Autos Klima gab, daß in der Eifel und anderswo versteinerte Meerestiere gefunden wurden und werden, was ja den Verdacht nahelegen könnte, daß es vor sehr langer Zeit hier viel wärmer war. Denn Meerestiere brauchen in der Regel Meerwasser. Und wie kommt es eigentlich, daß aus den Daten der Deutschen Wetterdienstes ablesbar ist, daß die Globaltemperatur in den vergangenen dreißig Jahren nicht anstieg?

Das hindert eine grüne Klima-„Expertin“ wie Bärbel Höhn nicht daran, im Blick auf die jetzt angesagte Kältewelle ex cathedra zu twittern, daß die Klimakrise ihre Wirkung zeige: „Die nächsten Wochen soll kalte Polarluft

unser Wetter bestimmen. Ein Zeichen, daß die Golfstromwirkung nicht mehr funktioniert. Ähnlich, wie wir es schon im Sommer erlebt haben.“ Tja, wenn Ideologie Verstand frißt! Jörg Kachelmann, der nun wirklich eine Klimaexperte ist, kann das alles nur noch als frei erfundenen „Blödsinn“ bezeichnen. Hat schon mal jemand errechnet, wieviel Feinstaub – der übrigens auch schon vor unseren Autos in der Atmosphäre zirkulierte – beim Bremsen entsteht? Sollte man nicht rasch über ein Bremsverbot nachdenken?

Es ist genau der Blödsinn der Pseudo-Propheten und Möchtegern-Experten, der dem Umweltschutz schadet wie nichts anderes. Denn es bleibt dabei: Umweltschutz ist wichtig und notwendig. Aber die Übertreibungen, gepaart mit Lug und Trug, selbst wenn sie im Gestus des unfehlbaren Diktats vorgetragen werden, führen irgendwann zum Widerstand gegen jede vernünftige und berechtigte Form des Umweltschutzes. Denn: Lügen haben kurze Beine. Früher oder später stolpert jeder Lügner. Und weil der Mensch nicht nur eine Sehnsucht nach Freiheit in sich trägt, sondern in ihm auch die Ansprechbarkeit für das Wahrhaftige schlummert, wäre es dringend an der Zeit, allen Ideologen und Mobilitätshassern das Handwerk zu legen. Durch ehrliche Aufklärung. Dem Leben zuliebe – und der Umwelt.

.....

Bereits eine Woche nach Abdruck meines Leserbriefes war (neben einem wiederum krassen Klima-Leserbrief) in der Tagespost wieder ein interessanter kritischer Beitrag zum Thema zu finden:

Tagespost vom 7.2.2019:

Die Masken fallen

Der Rigorismus der Öko-Moral widerspricht den Prinzipien Ludwig Erhards. Eine Analyse.

Von Richard Schütze

(Der Beitrag enthielt zwei Fotos, die aus urheberrechtlichen Gründen entfernt wurden. Sie waren jeweils mit folgendem Kommentar versehen: „Der Rigorismus, mit dem über die Feinstaubwerte diskutiert wird, ist symptomatisch für das öffentliche Klima insgesamt.“)

Die immer erbitterter geführte Debatte um Schadstoff-Grenzwerte für Verbrennungsmotoren nähert sich dem eigentlichen Nukleus. Im Kern geht es um die gesellschaftliche Reglementierung von individueller Mobilität, Bewegungsfreiheit und Eigenverantwortung. Lange waren Politik und Industrie davon ausgegangen, mit den auf EU-Ebene beschlossenen Diesel-Stickoxyd- und Benziner-CO₂-Werten irgendwie zurecht zu kommen und hofften, daß die Politik das Ärgste schon verhindern werde. Von Anfang an waren die Grenzwerte aber auch vorwiegend politisch motiviert: ein Deal, der sicherstellte, daß die deutschen Autohersteller große und PS-starke PKW produzieren und in alle Welt exportieren konnte. Die mit diesen technologisch hochgerüsteten KFZ erzielten Gewinnmargen erlaubten es der deutschen Industrie, die höchsten Löhne im internationalen Vergleich zu zahlen.

Wurde aufgrund der Täuschungen mit manipulierter Software zunächst der verbrauchsgünstige Diesel attackiert und weltweit einzig in deutschen Städten gerichtliche Fahrverbote verhängt, so greift die „Deutsche Umwelthilfe“ (DUH) nun alle Arten von Verbrennungsmotoren generell an. Die DUH und auch das „Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung“ gehen sogar noch weiter: Der Ausstoß von CO₂ bei Menschen soll von jährlich durchschnittlich 11,5 auf allenfalls eine Tonne je Person gesenkt werden. Bei einem Feldversuch gelang es

einer Versuchsgruppe trotz vieler persönlicher Einschränkungen aber nur, eine Absenkung auf 8,8 Tonnen zu erzielen. Auf Basis dieser ernüchternden Daten wird nun gefordert, beispielsweise den Schüleraustausch zu beenden; ansonsten würden klimagefährdende Flugzeuge genutzt, um die Schüler zu transportieren. Generell soll der Flugverkehr drastisch eingeschränkt werden; denn allein mit der Abschaffung von Diesel- und Verbrennungsmotoren könne die geforderte Absenkung des CO₂-Ausstoßes auf nur eine Tonne je Mensch und Jahr nicht erreicht werden. Künftig sollen allein kollektiv betriebene Verkehrsmittel erlaubt sein.

Verbote und hohe Besteuerung

Die selbsternannten Klima- und Gesundheitsschützer haben im Gegensatz zur Bundesregierung und Wirtschaftsminister Peter Altmaier inzwischen auch erkannt, daß die Elektromobilität kein Ausweg, sondern eine höchst giftige und umweltschädliche Technologie ist. Bei der Produktion von Akkus und Batterien wird massiv Energie mit dem Ausstoß großer Mengen CO₂ verbraucht und die benötigten Rohstoffe werden mit immensen Mengen Grundwasser in sensiblen Regionen der 3. Welt aus dem Boden gepreßt. Wo das immer engmaschigere Korsett von Regulierungen, Einschränkungen und Verboten nicht die gewünschten Ergebnisse bringt, soll mit einer massiven Besteuerung nahezu aller Formen von individueller Mobilität – bis auf Fahrrad und Fußgänger – eine drastische Reduktion der Schadstoffbelastungen erreicht werden. Jeder Bürger, so fordert Grünen-Chef Robert Habeck, solle ein Guthaben auf eine Art Energiekonto zu Beginn des Jahres erhalten, von dem dann der individuelle Verbrauch abgebucht werden soll. Wird der zugestandene Jahresverbrauch überschritten, so sollen die Bürger mit einer empfindlichen Besteuerung des Mehrverbrauchs zu Einsparungen gezwungen werden.

Wohlstand steht zur Disposition

Damit stehen das anthropozentrische Menschen- und Weltbild, der von Ludwig Erhard angestrebte „Wohlstand für alle“ und letztlich das uneingeschränkte Existenzrecht des Menschen zur Disposition. Folgerichtig hatte bereits 2016 Jorgen Randers vom „Club of Rome“ bei der Präsentation seines gemeinsam mit Graeme Maxton publizierten

Buches „Ein Prozent ist genug – mit wenig Wachstum soziale Ungleichheit, Arbeitslosigkeit und Klimawandel bekämpfen“ in Berlin seine eigene Tochter wegen deren ökologisch unverantwortbarem Footprint als „das gefährlichste Raubtier“ der Welt bezeichnet.

Die neue Öko-Moral zeichnet sich durch einen rabiaten Rigorismus und eine absurde pseudoreligiöse Ethik aus. Die Reduktion des Lebens nach allein ökologisch definierten Kriterien vom Energie-, über den Atmosphäre-Verbrauch bis hin zu Ernährung und Mode bedeutet, daß in der Konsequenz das Leben des Einzelnen von einem Kollektiv, dem Staat oder auch einer supranationalen Staatengemeinschaft quasi entliehen und seine Existenz gegenüber der Obrigkeit und den verordneten Grenzwerten gerechtfertigt werden muß. China läßt grüßen.